



DOKUMENTATION

MODEL UNITED NATIONS BADEN-WÜRTTEMBERG 2016

09. - 13. Juni 2016

MODEL UNITED NATIONS BADEN-WÜRTTEMBERG 2016



Inhalt



4

**Sponsoren
und Förderer**



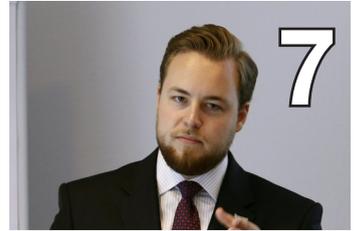
5

**Grußwort des
Hauptsponsors**



6

**Grußwort der
Schirmherrin**



7

**Grußwort des
Generalsekretärs**



8

**Grußwort der
Projektleitung**



10

**Die
Generalversammlung**



12

**Der
Hauptausschuss 1**



13

**Der
Hauptausschuss 3**



14

**Der
Sicherheitsrat**



16

**Kommission für Frie-
denskonsolidierung**



17

**Der
Menschenrechtsrat**



18

**Der Wirtschafts- und
Sozialrat**



20

**Die Beratergruppe
des UNHCR**



22

**Die Nichtregierungs-
organisationen**



24

**Die
Konferenzmedien**



26

**Das
Bildungsprogramm**



30

**#munbw
FB, Insta & Co.**

Impressum (1. Version August 2016)

Herausgeber:
Deutsche Model United Nations (DMUN) e.V.
Wischenwinkel 1 · 21147 Hamburg
info@dmun.de · www.dmun.de
inhaltlich verantwortlich gemäß § 55 (2) RstV
Pascal Thiel (Lailensäckerstr. 40, 70794 Filderstadt)

Redaktion: Gabriel Bock, Pascal Thiel

Beiträge: Dr. Susanne Eisenmann, Dr. Regina Langer,
Robert V. Wiegand, Lisa Lauton, Gabriel Bock, Pascal

Thiel, Thomas Hawighorst, Felix Boxler, Friederike Ba-
den, Jannik Jürß, Christian Buschmann, Sven Corus,
Şeyda Takiş, Julian Rotter, Joshua Mayer, Annika
Seidel, Luca Pisanelli, Kerstin Bunk, Daniel Waidelich,
Sofie Stoffel, Julian Weinmann, Selina Kriter, Jendrik
Horn, Insa Conradi, Johanna Schwarz, Ferdinand
Bauer, Tim Tull, Alina Zimmermann, Jakob Flemming

Layout: Pascal Thiel

Grafiken/Bilder:
Steffen Bunk, Florian Gehm, Pascal Thiel

Unsere Sponsoren

Hauptsponsor

DAIMLER



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMA UND ENERGIEWIRTSCHAFT



LANXESS
Energizing Chemistry



Deutsche Gesellschaft
für die Vereinten Nationen e.V.
www.dgvn.de



KESSLER



Model United Nations Baden-Württemberg 2016
ist ein Projekt von

DMUN

Deutsche Model United Nations
(DMUN) e.V.

Grußwort des Hauptsponsors



Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer von MUNBW, zum 15-jährigen Jubiläum von Model United Nations Baden-Württemberg gratuliere ich Ihnen sehr herzlich. Es ist nicht selbstverständlich, dass ein Konzept über einen so langen Zeitraum besteht. Dies geht nur mit vielen ehrenamtlichen Unterstützern, die in ihrer Freizeit das Format kontinuierlich weiterentwickeln und es jedes Jahr mit interessanten politischen Themen befüllen, die junge Menschen bewegen und anziehen. Ihnen allen gebührt daher ein großer Dank.

Das Jahresmotto der Jubiläums-Konferenz „Letzter Ausweg Flucht? Auf der Suche nach Frieden und Menschenrechten“ ist ein Thema, das wie kein zweites unsere Gesellschaft derzeit prägt und über das sehr intensiv, aber auch sehr kontrovers diskutiert wird. Momentan sehen weltweit rund 60 Millionen Menschen nur die Flucht als ihren letzten Ausweg an. Diese ausweglose Situation stellt die Weltgemeinschaft vor enorme Herausforderungen. Sie muss Lösungen herbeiführen und Verantwortung zeigen. Einerseits gilt es, Fluchtursachen gezielt zu bekämpfen, andererseits müssen wir Flüchtlinge, die über beschwerliche Wege in Deutschland und Europa ankommen, schnell und erfolgreich in die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt integrieren. Hier sind auch und gerade die Wirtschaftsunternehmen gefragt. Die Daimler AG bietet daher Brückenpraktika in Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit und den Betriebsräten an. Flüchtlinge erlernen im Rahmen dieses Praktikums Grundkenntnisse zur Arbeit in der Industrieproduktion und besuchen täglich einen Deutschkurs. Ziel ist es, erfolgreiche Teilnehmer nach dem Brückenpraktikum an andere Unternehmen, Zeitarbeitsfirmen oder in eine Berufsausbildung weiterzuvermitteln. Bei Daimler

sind wir überzeugt, dass Vielfalt durch Internationalität zu besseren Ergebnissen führt und dieser Diversity-Baustein zukünftig immer mehr an Bedeutung gewinnt.

Neben der zunehmenden Internationalisierung wird auch die Digitalisierung die Arbeitswelt revolutionieren. Nicht nur Produktions- und Fertigungsverfahren verändern sich, auch das Arbeitsumfeld der Mitarbeiter und die Kompetenzen der Mitarbeiter. Zukünftig wird es noch wichtiger werden, dass sich Mitarbeiter ständig weiterentwickeln. In Zeiten volatiler Märkte, kurzer Innovationszyklen und sehr unterschiedlicher Kundenbedürfnisse gewinnen die Fähigkeiten, stetig dazuzulernen und auch erfolgreich mit Fehlern umzugehen an Bedeutung. Speziell mit Blick auf Ihren beruflichen Einstieg und Ihren beruflichen Werdegang stellt MUNBW einen wichtigen Baustein für Ihre Zukunft dar. Sie haben sich im Rahmen der Konferenz ein umfangreiches Expertenwissen angeeignet sowie kreative und innovative Lösungen für politische Fragestellungen entwickelt. Im Debattieren und im Vermitteln konnten Sie darüber hinaus Ihr Verhandlungs- und Kommunikationsgeschick weiterentwickeln. Dies alles sind Kompetenzen, die Sie später im Berufsleben mehr denn je benötigen werden.

Ich wünsche Ihnen alles Gute und weiterhin viel Erfolg für Ihren persönlichen und beruflichen Werdegang.

Dr. Regina Langer
Manager Global Network & Community
External Affairs
Daimler AG



Grußwort der Schirmherrin

Sehr geehrte Teilnehmende,

Ihnen allen ein herzliches Willkommen zu Model United Nations Baden-Württemberg 2016. Ich freue mich besonders, Sie in meiner neuen Funktion als Kultusministerin grüßen zu dürfen.

Bereits zum dritten Mal hat das Kultusministerium des Landes Baden-Württemberg die Schirmherrschaft über diese Konferenz übernommen, die in diesem Jahr das Jubiläum ihrer 15. Ausgabe begeht. Nicht zuletzt diese beeindruckende Anzahl der Konferenzen belegt den Wert, den sich MUNBW in den vergangenen eineinhalb Jahrzehnten in der baden-württembergischen Bildungslandschaft erarbeitet hat.

Auch in diesem Jahr werden wieder bis zu 500 junge Menschen aus Deutschland und vielen Ländern der Welt zu Gast in Stuttgart sein, um im Rahmen von MUNBW die Vereinten Nationen simulierend zu erleben. Als Teil dieser weltpolitischen Ebene werden Sie die Rolle von Staaten, Nichtregierungsorganisationen und Medien in der internationalen Politik auf vielfältige Weise kennenlernen.

In diesem Jahr setzt sich die Konferenz unter dem Jahresthema ihres Trägervereins DMUN „Letzter Ausweg Flucht? Auf der Suche nach Frieden und Menschenrechten“ besonders mit dem Umgang mit Geflüchteten aus Krisengebieten auseinander. Nicht nur in der Weltpolitik, die Sie zwischen dem 9. und 13. Juni 2016 nach Stuttgart holen werden, ist dieser Themenkomplex von zentraler Bedeutung. Auch als Gesamtgesellschaft stehen wir vor dieser ganz besonderen politischen und sozialen Herausforderung, die Geflüchteten, nach Erfahrungen von unermesslichem Leid, Verfolgung und Krieg, in unserer Mitte zu integrieren. Ich freue mich daher außerordentlich, dass Sie sich der Herausforderung stellen und sich an diesem herausragenden Projekt beteiligen. Sie zeigen damit wichtiges Interesse für entscheidende Fragen unserer Zeit und die Bereitschaft, sich über ein normales Maß hinaus für Ihre Mitmenschen zu engagieren.

Erneut haben es die Organisatoren durch die Auswahl der simulierten Gremien und Themen geschafft, sowohl tagesaktuelle Herausforderungen der

Weltpolitik als auch die zukunftsweisenden Fragen der Menschheit in den Fokus Ihrer Diskussionen zu stellen. So werden Sie sich beispielsweise mit dem Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen, dem Problem des Schutzes der kulturellen Identität bei Migration sowie verschiedenen Konflikten weltweit beschäftigen. Hier werden Sie auf unterschiedlichste Probleme treffen und die Meinungen anderer Menschen akzeptieren und verstehen lernen. Sie werden um Worte und Inhalte ringen und so die Kunst der Verhandlung verinnerlichen, um bei hochkomplexen und ausgesprochen wichtigen Themen zu richtungsweisenden Lösungsvorschlägen zu kommen. Doch erlauben Sie mir eine Anmerkung: Diese Lösungen werden Sie nicht immer zufrieden stellen, denn Sie werden Zugeständnisse machen müssen, um am Ende zu einer gemeinsamen Resolution zu gelangen. Sie werden die Kunst der Kompromissfindung entdecken. Und vielleicht werden Sie die Nachrichten rund um die Welt fortan mit anderen Augen betrachten und mehr Toleranz und Verständnis für die Meinungen und Ansichten Anderer entwickelt haben.

Gerade diese Erfahrungen werden für Ihren weiteren Lebensweg, sei es in der Schule oder später in Ausbildung und Studium, helfen, aus Chancen und Angeboten das Bestmögliche für sich herauszuholen – die im Rahmen von MUNBW erworbenen politischen, inhaltlichen und sozialen Kompetenzen werden Ihnen noch weit über diese Konferenz hinaus dienlich und wertvoll sein. Sie werden neben einem vertieften Verständnis für die Bedeutung von Demokratie oder der Akzeptanz Andersdenkender wichtige interkulturelle und soziale Kompetenzen erwerben, um sich in der Zukunft wegweisend an der Gestaltung unserer gemeinsamen Welt zu beteiligen.

Mit großer Freude habe ich daher die Schirmherrschaft dieser Konferenz übernommen. Ich wünsche Ihnen im Namen der gesamten Landesregierung Baden-Württembergs viele bereichernde Kontakte, angeregte Diskussionen, zukunftsweisende Beschlüsse und nicht zuletzt viel Freude in unserer Landeshauptstadt Stuttgart.

Dr. Susanne Eisenmann
Ministerin für Kultus, Jugend und Sport
des Landes Baden-Württemberg

Grußwort des Generalsekretärs



Geschätzte Exzellenzen,
verehrte Vertreterinnen und Vertreter der Zivilgesellschaft,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

„Debatten und Diplomatie – mit Stil und Weitblick vom
Alltag auf die Bühne der ganz großen Politik.“

Debatten und Diplomatie haben Sie nach der
Konferenzwoche von Model United Nations Baden
Württemberg 2016 hinter Ihnen. Dabei haben Sie
gezeigt, dass Sie sich mit den komplexesten und
weitreichendsten Themen der Weltpolitik beschäftigen
können. Die Resolutionen, die Sie verabschiedet
haben, sind Beweis dieser Arbeit und zeigen Ihre
Antworten auf die großen Fragen unserer Generation.

Dabei habe ich Ihnen nicht nur für Ihre inhaltliche Arbeit,
sondern vor allem auch für Ihren Umgang miteinander
und mit denjenigen, die auch bei uns eine schwache
oder gar keine Stimme haben Stil und Weitblick in
Gedanken und Handeln nahegelegt.

Denken Sie jetzt auch an die vielen kleinen Gräueltaten,
denen Sie überall im Alltag begegnen können. Nehmen
Sie also den Schritt, den Sie am Anfang auf die Bühne
der Weltpolitik genommen haben und machen Sie ihn
wieder in Richtung Alltag.

Nutzen Sie all die notwendigen Grundvoraussetzungen,
die Sie hier für eine erfolgreiche Debatte benötigt
haben in Ihrem Alltag für jedes Streitgespräch und jede
politische Auseinandersetzung.

Denn der Auftrag zum politischen Wirken und zum
Wohle der Weltbevölkerung endet nicht hier und heute.
Dieser Auftrag und unsere Verantwortung gegenüber
den Werten und Grundprinzipien der Charta der
Vereinten Nationen bleiben bestehen.

Behalten Sie diese Gedanken im Kopf und tragen Sie
unsere gemeinsamen Ideen der Vereinten Nationen in
die Welt.

Ich danke Ihnen herzlich für Ihr Engagement bei
MUNBW 2016 und freue mich Sie nächstes Jahr bei
MUNBW 2017 wieder begrüßen zu können.


Ihr Robert V. Wiegand
Generalsekretär

Grußwort der Projektleitung

Ehrenwerte Teilnehmerinnen und Teilnehmer von MUNBW 2016.
Werte Partner, Förderer und Sponsoren.
Sehr geehrte Damen und Herren.

Mit dieser Konferenzdokumentation möchten wir nochmals auf die fünf Konferenztage zurückblicken. Wir möchten uns und Ihnen die Chance geben MUNBW 2016 noch einmal Revue passieren zu lassen. Für uns ist die Erinnerung an MUNBW 2016 vor allem eines: ein Rückblick auf eine erfolgreiche Konferenz, motivierte, diskussionsfreudige und engagierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer und ein wunderbares Team. Wir danken Ihnen und Euch allen für die Teilnahme an und Unterstützung von diesem Projekt. Wir sind – aus langjähriger Erfahrung – fest davon überzeugt, dass Sie Ihre ganz eigenen Momente mit MUNBW 2016 verbinden werden. Ihren ersten Redebeitrag, die von Ihnen unterstützte oder verdamnte Resolution, Ihre Gremienkolleginnen und -kollegen, die die Konferenz erst zu dem Erlebnis gemacht haben, dass es für Sie war.

Wir hoffen, dass Sie die Erinnerungen an MUNBW 2016 dazu motivieren, engagiert zu bleiben. Setzen Sie sich dafür ein, dass die Welt im Großen und im Kleinen ein besserer Ort ist. Auch wenn Sie es vielleicht nicht ganz glauben können: Sie können durch Ihr Engagement die Welt verändern, einen Unterschied machen. Wir laden Sie in diesem Zusammenhang selbstredend auch herzlich zu unserer Nachfolgekonferenz MUNBW 2017 ein. Auch dieses Projekt wird Ihnen und anderen Jugendlichen die Möglichkeit bieten, auf spielerische Art und Weise internationale Politik und die Vereinten Nationen zu entdecken. Sei es als Teilnehmende, Teammitglieder oder UnterstützerInnen, wir freuen uns immer über neue und alte Gesichter.

Es grüßt Sie herzlich die Projektleitung

Lisa Lauton & Gabriel Bock

stellvertretend für das Team von Model United Nations Baden-Württemberg 2016





Die Generalversammlung

Die Generalversammlung ist das zentrale Organ der Vereinten Nationen, das Forum für Debatten über die globalen Problemstellungen unserer Zeit. Ganz in diesem Sinne beschäftigte sich die Generalversammlung bei MUNBW 2016 mit dem Tagesordnungspunkt „Klimaflüchtlinge“.

Auf den Regionalgruppentreffen verglichen die Delegierten zunächst ihre Standpunkte und erörterten Gemeinsamkeiten und Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Schnell sammelten sich hinter den Vereinigten Staaten die Regionalgruppen Nordamerika, Europa und Teile der Gruppen Asien sowie Australien und Ozeanien. Nach langen, produktiven informellen Sitzungen und Debatten konnte man sich im Rahmen dieser doch ungewöhnlichen Konstellation auf ein gemeinsames Arbeitspapier verständigen, das durchaus konsensfähig war. So übertraf es bereits beim Einreichen beim Vorsitz die bei der Abstimmung über einen Resolutionsentwurf kritische Marke der absoluten Mehrheit.

Dennoch formierte sich währenddessen ein zweites, recht ungewöhnliches Bündnis. Die Republik Irak, Saudi-Arabien sowie Israel vereinten im Laufe der ersten Sitzungen weite Teile der Gegner des durch die USA entworfenen Arbeitspapiers hinter sich, um eine Alternative zu dem bestehenden Arbeitspapier zu gestalten. Allerdings verstrickten sich bei diesem Vorhaben die drei genannten federführenden Delegierten in Fragen der Finanzierung. Dies führte schließlich dazu, dass es nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden konnte, worauf lediglich das Arbeitspapier der Vereinigten Staaten als Resolutionsentwurf zugelassen wurde.

Im Gefühl, um ein eigenes Arbeitspapier gebracht worden zu sein, wurde die anschließende Debatte von den Gegnern des Resolutionsentwurfs zunächst torpediert. Dadurch verhärteten sich die Fronten, was dazu führte, dass sich die Delegierten für einige Zeit hauptsächlich darauf konzentrierten, sich gegenseitig zu blockieren. Diese Haltung änderte sich erst durch die Reden des Delegierten Litauens und des Vertreters des Heiligen Stuhls, die am zweiten Sitzungstag wiederholt um Kompromisse und Zusammenarbeit im Gremium warben. Eine Vielzahl an Änderungsanträgen überflutete in der Folge den Tisch des Vorsitzes, wobei die Delegierten sowohl in Detailfragen, als auch in





Grundsatzdiskussionen ihren Willen zu Kompromissen erkennen ließen.

Die Debatten zum Resolutionsentwurf, die Tag 2 und 3 beinahe in Gänze ausfüllten, waren geprägt von eloquent geführten und inhaltlich hochinteressanten Wortgefechten und nicht zuletzt auch hohem Unterhaltungsfaktor. Mit der Zeit machten sich aber auch Ermüdungserscheinungen breit – die intensiven Sitzungen und die sicher mindestens ebenso ernsthaft geführten abendlichen Ausflüge ins diplomatische Nachtleben waren manchen Delegierten spätestens am dritten Konferenztage etwas anzumerken.



Dennoch arbeitete die Generalversammlung konsequent weiter – auch gemeinsam mit seinen Unterorganen, deren Resolutionsentwürfe zur endgültigen Verabschiedung ihrer Zustimmung bedürfen: Hauptausschuss 1 und 3. Während der Resolutionsentwurf des Hauptausschuss 3 mit großer Mehrheit verabschiedet wurde, wies das Gremium den Resolutionsentwurf des Hauptausschuss 1 beinahe einstimmig ab. Während die Kollegen in ihr Gremium zurückkehrten, besuchte der Generalsekretär die GV. In seiner Rede tat er seine Zufriedenheit über die sehr konstruktive Arbeit der Delegierten kund und hob in diesem Kontext die Bedeutung multilateraler Kooperation hervor. Mit diesem Lob im Gepäck, einigte sich das Gremium zur finalen Abstimmung voranzuschreiten, um in den letzten Minuten der Konferenz doch noch eine eigene Resolution zu verabschieden. Fünf Minuten vor Ende des letzten Sitzungsblockes war es dann soweit, mit einer überwältigenden Mehrheit verabschiedete die Generalversammlung ihre Resolution zum Tagesordnungspunkt „Klimaflüchtlinge“.



Mit diesem inhaltlich fundierten und beinahe einstimmigen Urteil setzten die beteiligten Delegierten den Schlusspunkt unter drei erfolgreiche Tage als authentische Diplomaten auf dem internationalen Parkett.



Abschließend bedankt sich der Vorsitz bei allen Delegierten und den Vertreterinnen und Vertretern der NGOs für eine facettenreiche, amüsante und erinnerungswürdige Zeit. Wenn Sie diese Konferenz und die Arbeit im Gremium in bester Erinnerung behalten, dann ist das nur möglich, weil Sie selbst ein Teil davon waren.

Der Hauptausschuss 1

Der Hauptausschuss 1 beschäftigte sich als Untergremium der Generalversammlung mit speziellen Fragen der Abrüstung und internationalen Sicherheit. In diesem Jahr wurde zunächst das Thema „Bewaffnung transnationaler Terrorgruppen“ behandelt – zunächst jedoch ohne formelle Debatten. Nach dem Regionalgruppentreffen beantragten die Delegierten mehrere informelle Sitzungen, in denen sie die im Vorfeld formulierten Arbeitspapiere effektiv weiterentwickelten. Bis zum Mittag wurden zwei Resolutionsentwürfe eingereicht. Am Nachmittag des ersten Tages entdeckten die Delegierten die formelle Debatte für sich und tauschten sich in Redebeiträgen kontrovers, aber immer konstruktiv, über die beiden Entwürfe aus. Da das Papier Deutschlands die meiste Unterstützung erfuhr, wurde dieses im weiteren Verlauf behandelt. Jedoch bestand noch viel Gesprächsbedarf und einige Änderungen mussten an dem Papier vorgenommen werden. Dies hatte eine ganze Flut von Änderungsanträgen zur Folge, die den bereits ausführlichen Resolutionsentwurf noch komplexer werden ließen. Die Arbeitsatmosphäre im Gremium war so gut, dass Produktivität und Kompromiss immer oberstes Gebot waren.

Wie erfolgreich die Arbeit des Gremiums war, zeigte sich bei der finalen Abstimmung über den Resolutionsentwurf am Sonntagvormittag: Nachdem er mit großer Mehrheit verabschiedet wurde, nahm ihn auch die Generalversammlung ohne weitere Kritik an.

Obwohl am Sonntagnachmittag nicht mehr viel Zeit blieb, den zweiten TOP „Bewertung autonomer und ferngesteuerter Waffensysteme“ zu behandeln, debattierten die Delegierten hitzig den Einsatz von Drohnen und dessen mögliche Folgen für die Zivilgesellschaft. Obgleich aufgrund bereits ausgearbeiteter Arbeitspapiere die Verabschiedung einer zweiten Resolution noch möglich schien, wurde allen Beteiligten dann doch ziemlich schnell klar, dass internationale Verhandlungen vor allem zeitaufwendig sind.

Als Ergebnis der Konferenz steht schließlich eine verabschiedete Resolution und vor allem die Erkenntnis, wie anstrengend, aber gleichzeitig wie ungeheuer spannend Verhandlungen auf dem internationalen Parkett sein können.



Der Hauptausschuss 3

Der Hauptausschuss 3, der sich traditionell vor allem mit sozialen, humanitären und kulturellen Themen beschäftigt, befasste sich bei MUNBW 2016 zunächst mit dem Thema „Sexuelle Gewalt als Kriegsmittel“. In den Regionalgruppentreffen zu Beginn tauschten sich die Delegierten zunächst multilateral über die Positionen ihrer Staaten und die Arbeitspapiere aus. Nach einigen Redebeiträgen innerhalb der formellen Debatte beraumten die Delegierten mehrere informelle Sitzungen ein, um die Arbeitspapiere zu bearbeiten.

Im zweiten Sitzungsblock besuchte der Generalsekretär das Gremium und betonte in seiner Rede besonders die Relevanz der aktiven Mitarbeit, vor allem der Redebeiträge, wodurch sich die Beteiligung der Delegierten noch verstärkte. Bis zum Ende des dritten Sitzungsblocks wurden durch die Delegierten Italiens, Ägyptens und des Iraks drei Arbeitspapiere eingereicht und somit zu Resolutionsentwürfen. Die Debatte über die Resolutionsentwürfe gestaltete sich als langwieriger Prozess, dennoch wurde schließlich der Resolutionsentwurf des Iraks behandelt.

Am zweiten Sitzungstag erarbeiteten die Delegierten in mehreren informellen Sitzungen Änderungsanträge. Während der langen Debatten über die zahlreichen Änderungsanträge, besuchte der Generalsekretär den Hauptausschuss 3 erneut.

Am letzten Sitzungstag wurden die Änderungsanträge auf Hinzufügen mehrerer operativen Absätze und Änderung der Reihenfolge behandelt. Schließlich wurde der Resolutionsentwurf mit 23 Pro-Stimmen, 9 Contra-Stimmen und 3 Enthaltungen verabschiedet. Anschließend wurde der verabschiedete Resolutionsentwurf an das übergeordnete Gremium, die Generalversammlung, übermittelt. Leider führten drei inhaltliche Punkte zum Zurückschicken des Resolutionsentwurfes in den Hauptausschuss 3. Dieser konnte das Thema aus zeitlichen Gründen nicht allerdings nicht weiter bearbeiten.

Dennoch lässt sich die Arbeit des Gremiums über alle drei Tage hinweg als äußerst produktiv und zielorientiert beschreiben. Besonders hervorgeraten haben sich dabei die Delegierten Ägyptens und Saudi Arabiens, die im Rahmen der Abschlussveranstaltung als beste Delegierte ausgezeichnet wurden.



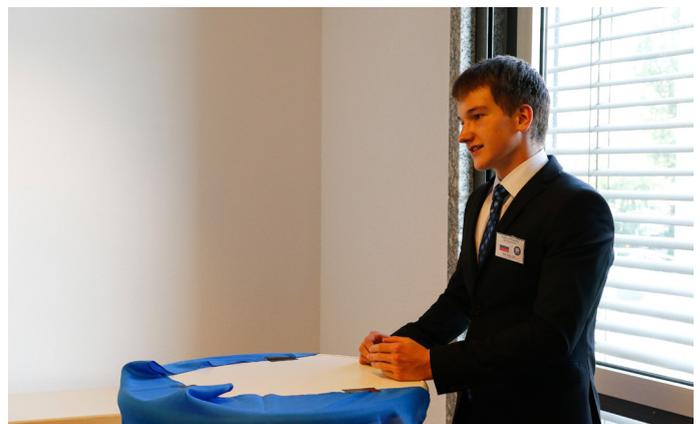
Der Sicherheitsrat

Der Sicherheitsrat von MUNBW 2016 beschäftigte sich zunächst mit dem sogenannten „Islamischen Staat“.

Gleich zu Beginn des ersten Sitzungstages entwarf die Delegierten dazu kurzerhand eine neue Debattenstruktur, die es vorsah, die formellen Debatten zu umgehen und im Rahmen von moderierten informellen Sitzungen effizienter Ergebnisse zu erzielen. So übernahm der Delegierte der Vereinigten Staaten in informellen Sitzungen kurzerhand den Beamer des Vorsitzes und bearbeitete den Resolutionsentwurf gemeinsam mit dem Gremium. Die Diskussionen wurden dabei von der Delegierten Chinas geleitet, die für einen harmonischen Ausgleich der Beiträge sorgte und auch dafür als auf der Abschlussveranstaltung als beste Delegierte ausgezeichnet wurde. So war recht zügig ein erstes Arbeitspapier zum sogenannten „Islamischen Staat“ eingereicht. Es folgten hitzige Debatten über operative Absätze und Änderungsanträge, dabei heizte sich im Verlauf des zweiten Tages der kleine Raum des Sicherheitsrats derart auf, dass nicht nur der Delegierte Russlands ins Schwitzen geriet. Dennoch war er es, der einen Antrag auf „Entkleiden der höchsten Dame des Gremiums“ stellte (nur diese kann den Dresscode lockern), was freundlich, aber bestimmt abgelehnt wurde.

Im weiteren Verlauf des Tages machte das Gerücht der Verbreitung eines multiresistenten Keims die Runde: Der verheerende Ausbruch des MCR-1 Bakteriums stand kurz bevor. Doch die Delegierten ließen sich auch durch erste Geheimdienstinformationen nicht verunsichern und arbeiteten weiter an ihrer Resolution. Erst als sich die Situation verschärfte und der Generalsekretär sowie diverse NGOs den Sicherheitsrat zum Handeln aufforderten, beauftragten die Delegierten die VertreterInnen des Roten Kreuzes mit dem Entwerfen eines Resolutionsentwurfs. Das Gremium wollte zunächst die erste Resolution fertigstellen. Dennoch erkannten die Delegierten ein Dilemma der Politik in unserer globalisierten Welt: Nur allzu oft sind die Akteure gezwungen, auf immer neue Krisen und Probleme zu reagieren, sodass kaum Zeit für angemessene Reaktionen bleibt.

Nichtsdestoweniger waren die Delegierten gezwungen, den Tagesordnungspunkt zu verschieben und stattdessen den Resolutionsentwurf zur MCR-1-





Problematik zu behandeln. Durch die gute Vorarbeit der Vertreterin des Roten Kreuzes blieb für sie nicht mehr viel zu tun. Innerhalb kurzer Zeit gab es am zweiten Tag eine erste Resolution zur MCR-1 Problematik.



Am letzten Konferenztag waren die Delegierten fest entschlossen, das Thema „Islamischer Staat“ zu beenden, hatten aber nicht damit gerechnet, dass sich das MCR-1 Bakterium für die Resolution nicht interessieren würde und sich die internationale Krise weiter verschärfen würde. Zudem gab es weitere geheime Informationen, die das Verhältnis zwischen den Staaten stark belasteten. Die Situation war so dramatisch, dass sich der Delegierte Malaysias zwischenzeitlich nur noch mit einem Mundschutz in das Gremium traute und die NGOs wütend vor der Tür protestierten.



Der Generalsekretär entschied schließlich in einer aufgetragenen Ansprache, die Problematik noch einmal auf die Tagesordnung zu setzen. Er machte dem Sicherheitsrat klar, dass nur dieser in der Lage sei, diese Krise zu beenden, zumal es durch die Epidemie zu einer Staatskrise in Nepal gekommen war.



Der Delegierte Russlands brachte den Vorschlag, den Tagesordnungspunkt des Generalsekretärs erneut zu verschieben, um die Resolution zum sogenannten „Islamischen Staat“ zu beenden. Ein Vorschlag, der zwar keine Mehrheit fand, den Sicherheitsrat aber bis zum Ende unzutreffend als arbeitsunwilliges Gremium diskreditierte.

Im Gegenteil, von der Dringlichkeit der Situation überzeugt, arbeiteten die Delegierten an einer weiteren Resolution zur MCR-1-Problematik und luden einen Gastredner der nepalesischen Regierung ein, um mit Expertenwissen von vor Ort versorgt zu werden. Schließlich verabschiedete das Gremium eine weitere Resolution, in der Hoffnung, die globale Epidemie zu stoppen.

Kurz vor dem Ende der Konferenz gelang es den Delegierten dann, die lange erarbeitete Resolution zum sogenannten „Islamischen Staat“ zu verabschieden. Das Gremium hatte es somit geschafft, zu zwei großen und bedrohlichen Krisen richtungsweisende Maßnahmen zu beschließen.

Die Kommission für Friedenskonsolidierung

Die Arbeit der Kommission für Friedenskonsolidierung (KfK) begann mit dem Thema „Kaschmir-Konflikt“. Auf die Regionalgruppentreffen folgte eine kontroverse Debatte, in der sich viele Delegierte zu Wort meldeten. Nach und nach entdeckte das Gremium eine Vielzahl von Problemen innerhalb des Konflikts, die es zu lösen gab. Besonders hervorzuheben ist, wie schnell die Delegierten die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Problembereichen erkannten und dies in die Arbeitspapiere einfließen ließen. Von Anfang an hatte das Gremium das Ziel, eine kompromissorientierte und ganzheitliche Resolution auszuarbeiten.



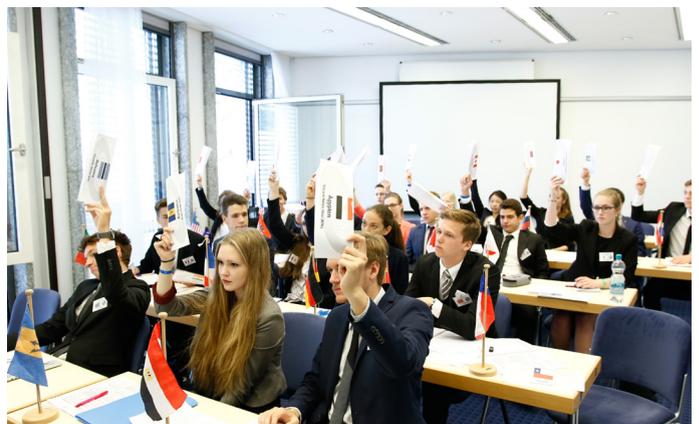
Gegen Ende des ersten Sitzungstages wurden durch Russland und Malaysia zwei Arbeitspapiere eingereicht, zu denen sich zu Beginn des zweiten Sitzungstags schnell zwei Lager bildeten. Um eine sich festfahrende Debatte zu vermeiden und ein konsensfähiges Arbeitspapier zu erarbeiten, kehrte das Gremium zur Allgemeinen Debatte zurück. Dieser Versuch scheiterte zunächst, bis der Delegierte Indiens, als Repräsentant eines direkt vom Konflikt betroffenen Staates, seine Ansprüche an eine mögliche Resolution aufzeigte. Dies führte erneut zu Diskussionen, jedoch einigte sich das Gremium und reichte eine Kombination der vorigen Arbeitspapiere ein, die zum Resolutionsentwurf wurde.



Dieser zeichnete sich durch eine vielseitige Betrachtung des Konflikts und viele konkrete Lösungsvorschläge aus, etwa die Beziehungen der beiden Staaten über Kultur- und Wirtschaftsforen zu verbessern, sowie die Jugend im Rahmen grenzüberschreitender Bildungsprojekte mit einzubeziehen. Weitere Aspekte wie die Situation der Zivilbevölkerung oder die Rolle der Mission der Vereinten Nationen in der Region, wurden benannt. Zudem entwarf das Gremium einen detaillierten Plan zum Abzug staatlicher Truppen und wie das entstehende Machtvakuum zu verhindern sei. Beeindruckt von der konstruktiven Arbeit drückte der Generalsekretär seine Zufriedenheit aus und rief dazu auf, das hohe Niveau zu wahren.



Als am Sonntagvormittag alle Änderungsanträge abgearbeitet waren, wurde der Resolutionsentwurf mit 21 Pro-Stimmen und zwei Gegenstimmen verabschiedet. Gar ohne Gegenstimmen mit nur zwei Enthaltungen verabschiedete der Sicherheitsrat den verabschiedeten Resolutionsentwurf als Resolution.



Der Menschenrechtsrat

Der Menschenrechtsrat gilt als Hauptforum für Menschenrechte der Vereinten Nationen – auch bei MUNBW. In diesem Jahr befasste er sich mit den Themen „Schutz der Rechte von LGBTQI“, „Recht auf Frieden“ und „Menschenrechtsschutz in Flüchtlingslagern“. Da stellt sich die Frage: Konnte er seiner Bestimmung gerecht werden? Lesen Sie selbst.

Der Menschenrechtsrat behandelte zunächst das Thema „Schutz der Rechte von LGBTQI“. LGBTQI steht für „lesbian, gay, bisexual, transgender, queer, questioning and intersex“, es ging also um den Schutz der Rechte von Menschen mit unterschiedlichen sexuellen Identitäten.

Auf den Regionalgruppentreffen berieten sich die Delegierten zunächst mit anderen Vertretern der Staaten ihres Kontinents über gemeinsame Leitlinien. Die im Anschluss folgende Allgemeine Debatte verlief produktiv, allerdings wurde dabei auch schnell deutlich, dass viele Staaten LGBTQI mit einer eher konservativen Haltung gegenüberstanden. Bereits am Vormittag wurden zwei Arbeitspapiere eingereicht, das von Barbados wurde kurz darauf als Resolutionsentwurf behandelt. Allerdings waren die darin festgehaltenen Leitlinien nur begrenzt geeignet, den Schutz der Rechte von LGBTQI zu verbessern. Der Generalsekretär nahm dies zum Anlass, den Menschenrechtsrat zur Raison zu rufen. Er erinnerte das Gremium an seine Leitlinien und kritisierte viele konkrete Punkte des Resolutionsentwurfes. Auch die NGOs waren über das Arbeitspapier alles andere als erfreut. Um dem Gremien vor Augen zu führen, dass alle sexuellen Identitäten respektiert werden müssen, spielten sie eine Hochzeit eines gleichgeschlechtlichen Paares nach, was einige Delegierte des Gremiums den Raum verlassen ließ. Trotz heftiger Kritik von mehreren Seiten wurde die Resolution am zweiten Sitzungstag verabschiedet.

Zum zweiten Thema, dem „Menschenrechtsschutz in Flüchtlingslagern“ arbeiteten die Delegierten nach den Regionalgruppentreffen zügig, selbstständig und ohne Moderation durch den Vorsitz. Am Sonntag debattierte das Gremium über ein weiteres erneut Arbeitspapier von Barbados. Wieder verlief die Debatte zügig und produktiv. Am Nachmittag des letzten Sitzungstages verabschiedete das Gremium dann eine Resolution,

die dem Namen des Gremiums gerecht wurde. Darin bekräftigt das Gremium nicht nur, wie wichtig es sei, Menschen in Flüchtlingslagern, sondern auch Menschen auf der Flucht zu helfen. Gefordert wird mehr finanzielle Unterstützung für Flüchtlingslager, eine Verbesserung des Schutzes von Frauen und Kindern und engere Koordination und Zusammenarbeit mit den in den Flüchtlingslagern tätigen NGOs. Ein versöhnlicher Abschluss einer Konferenz, die einmal mehr gezeigt hat, wie schwierig internationale Politik sein kann.



Der Wirtschafts- und Sozialrat

35 Delegierte stritten im Wirtschafts- und Sozialrat in diesem Jahr um die Themen „Einbindung Geflüchteter in nationale Ökonomien“ und „Überschuldete Staaten.“

Nach den Regionalgruppentreffen starteten die Delegierten in die allgemeine Debatte zum Tagesordnungspunkt. Nach einigen fast schon unmotivierten Beiträgen entschieden sich die Delegierten, die allgemeine Debatte zu überspringen, um möglichst fix mit der Behandlung eines Arbeitspapiers, das dann zum Resolutionsentwurf wurde, zu beginnen. So entwickelten sich hitzige Debatten zu den operativen Absätzen. So diskutierte das Gremium Strategien, Geflüchtete schneller in nationale Arbeitsmärkte einzubinden. Besonders wichtig schien dabei die Frage der Hochqualifizierten: Wie können Hochschulabschlüsse anerkannt werden, ohne eigene wissenschaftliche Standards außer Kraft zu setzen? Welche Strategien sind notwendig, damit Fachkräfte wie etwa Ärzte weiter ihrem Beruf nachgehen können?

Diese und weitere Fragen und die Einsicht, vielleicht doch etwas zu schnell durch das Prozedere geschritten zu sein, führten zu einer Flut an Änderungsanträgen am Samstagmorgen – immer mit der Tendenz, möglichst die Gratwanderung zu finden zwischen wirtschaftlichen Interessen der Einzelstaaten und dem Willen, Benachteiligung und Ausbeutung zu verhindern. Nachdem alle Änderungsanträge behandelt und alle Streitpunkte beseitigt waren, verabschiedete der Wirtschafts- und Sozialrat die von harter, aber zügiger Arbeit und vielen guten Ideen geprägte Resolution.

Voller Motivation ging das Gremium flugs in die Behandlung des zweiten Tagesordnungspunktes „Überschuldete Staaten“ über – dieses Mal bedachter als zuvor. Denn sogleich ließ sich eine veränderte Strategie ausmachen. Zunächst sollte so viel wie möglich Wissen über das Thema zusammengetragen werden, um daraus einen fundiert ausgearbeiteten Resolutionsentwurf einbringen zu können. Dies zeigte sich in einer Fülle an Anträgen auf Anhörung eines Gastredners. So sollten unter anderem Wolfgang Schäuble, Yannis Varoufakis und ein Vertreter der Regierung der Volksrepublik China eingeladen werden. Die beiden Erstgenannten fanden schließlich gemeinsam den Weg ins Gremium und diskutierten





angeregt über die wirtschaftliche Situation Griechenlands. Die Anpassung der Arbeitsstrategie des Gremiums äußerte sich zudem in Form von langen informellen Sitzungen. Während sich der Vorsitz zurücklehnte, stritten die Delegierten lange und produktiv in mal mehr oder weniger großen Gruppen ohne die Regeln und Formalitäten einer formellen Debatte.



Am letzten Konferenztag, dem Sonntag, kehrte das Gremium wieder zurück zu der ursprünglichen Debattenkultur. Hatte der Vorsitz in den vielen informellen Sitzungen am Samstag noch recht wenig zu tun, gab es an diesem Tag viele angeregte Redebeiträge in den formellen Sitzungen, die kontrovers kommentiert wurden. Auch hier, etwa beim Thema Privatisierung, zog sich der rote Faden des Gastrednerwunsches weiter, obgleich der eingeladene Vertreter von Nestlé mit seiner Wahrnehmung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte als eher dehnbare Konzept großen Unmut hervorrief.



Der Wirtschafts- und Sozialrat von MUNBW 2016 war ein sehr produktiv und ernsthaft arbeitendes Gremium – mit allerlei humorvollen Einlagen. Dabei legten die Delegierten ein erstaunliches Maß an Selbstreflexion an den Tag, überdachten ständig ihre eigene Arbeitsweise, passten sie an die aktuellen Gegebenheiten an und scheuten sich auch nicht, eine Gastrede nach der anderen zu hören, um sich ihrer Sache wirklich sicher zu sein. Gemeinsam mit den anwesenden Vertreterinnen und Vertretern der Nichtregierungsorganisationen haben die Delegierten des Wirtschafts- und Sozialrat einen großen Beitrag dazu geleistet, dass diese Konferenz unvergesslich bleiben wird.



Die Beratergruppe des UN-Hochkommissars für Flüchtlinge

Die Beratergruppe des Hohen Kommissars für Flüchtlinge (BGF) beschäftigte sich zunächst mit dem Thema Staatenlosigkeit. Nach einigen Redebeiträgen und ein paar informellen Sitzungen wurde durch den Delegierten Italiens ein Arbeitspapier eingereicht. Insgesamt ging es in der BGF sehr konsensuell zu, dies wurde unter anderem dadurch deutlich, dass an der Erstellung des Papiers ausnahmslos alle Delegierten mitarbeiteten.

Im Folgenden debattierten die Delegierten angeregt über das Arbeitspapier, ohne von der Möglichkeit Gebrauch zu machen, Änderungsanträge einzureichen. Als man später den Vorteil dieser doch noch erkannte, wurde man kreativ und um sich doch noch des ein oder anderen unliebsamen Wortlautes zu entledigen. Ab diesem Zeitpunkt änderte sich plötzlich die Arbeitsgeschwindigkeit – plötzlich flatterten jede Menge Änderungsanträge beim Vorsitz ein, die den Resolutionsentwurf noch einmal abändern und verbessern sollten. Dies dauerte so lange, dass die Debatten am zweiten Tag fortgesetzt werden mussten – da konnte auch die Rede des Generalsekretärs nicht mehr beschleunigen. Am zweiten Tag konnte der Resolutionsentwurf schließlich doch noch – allerdings nicht bevor über alle operativen Absätze noch einmal einzeln abgestimmt wurde – mit großer Mehrheit verabschiedet werden.

Als nächstes behandelte die BGF das Thema „Ethische Bewertung von Grenzschutzmaßnahmen“. Nach kurzer Debatte entdeckten die Delegierten einen Antrag an die Geschäftsordnung ganz besonders für sich: das Einladen von Gastrednern. Neben einem syrischen Flüchtling schaute ein Republikaner vorbei, auch Experten von Frontex und des UNHCR ließen es sich nicht nehmen, vorbeizukommen und dem Gremium über die eigene Arbeit zu berichten.

Aus zunächst zwei getrennt voneinander existierenden Arbeitspapieren wurde im Laufe des zweiten Tages wieder einmal ein gemeinsames Papier formuliert und durch den Delegierten Kolumbiens eingereicht. Da dieses allerdings eher auf eine Verschärfung von Grenzschutzmaßnahmen fokussierte, was dem Generalsekretär gar nicht gefiel, stattete er dem Gremium am letzten Konferenztag noch einmal





einen Besuch ab. Da er auch die Präambel deutlich kritisierte – und diese durch Änderungsanträge ja nicht mehr abgeändert werden kann, entschloss sich das Gremium, noch einmal von vorne zu beginnen – die tickende Zeit im Nacken.

Mithilfe mehrerer NGO-VertreterInnen machte sich das Gremium daran, im Schnellverfahren noch einmal ein komplett neues Arbeitspapier zu erarbeiten. Dazu „entmachtete“ es den Vorsitz, indem es über mehrere Stunden hinweg vom Delegierten Südafrikas moderierte informelle Sitzungen durchführte. Hervorzuheben ist an dieser Stelle die Tatsache, dass auch sämtlichen NGO-Vertreter*innen Mitspracherecht gewährt wurde – mittlerweile war die BGF nicht nur konsensuell, sondern auch noch inklusiv.



Doch die Zeit sollte gegen die Delegierten sein. Am Schluss ging es drunter und drüber: Nach Einreichen des neuen Arbeitspapiers mussten im Eiltempo einige formale Mängel beseitigt werden, um in die Diskussion über den Resolutionsentwurf zu starten. Trotz flammender Fürsprecher scheiterte der Antrag auf vorgezogene Abstimmung über den Resolutionsentwurf als Ganzes nur wenige Sekunden vor Ablauf der Sitzungszeit an der Zwei-Drittel-Hürde. Trotz all der Mühe und rastlosen gremienübergreifenden Zusammenarbeit, hatte die Zeit nicht mehr gereicht, den zweiten Resolutionsentwurf so zu perfektionieren, dass er verabschiedungsreif war.

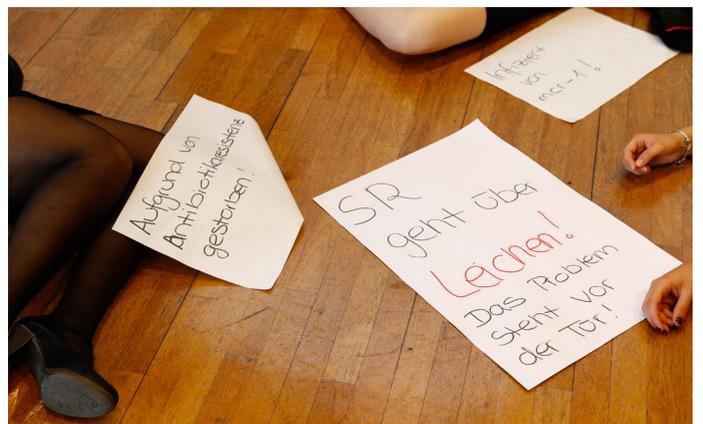


Nichtsdestoweniger kann das gesamte Gremium stolz auf das sein, was es in den drei Konferenztagen geleistet hat – und wie es nach einigen Startschwierigkeiten noch vollkommen durchstarten konnte, ohne jemanden zurückzulassen, der dabei sein wollte und stets bereit war, kreative Lösungen zu erarbeiten.



Die Nichtregierungsorganisationen

Ein wichtiger Teil der Konferenz waren die Vertreterinnen und Vertreter der Nichtregierungsorganisationen (NGOs), um der Zivilgesellschaft und Interessengruppen eine Stimme zu geben. NGOs sind keinem Gremium zugeordnet, sondern können frei zwischen ihnen wechseln. Sie besitzen kein Stimmrecht, können sich aber durch Redebeiträge und während den informellen Sitzungen aktiv in die Arbeit der Gremien einbringen. Zudem werden sie bei wichtigen Fachfragen zu Rate gezogen, da sie über ein besonderes Expertenwissen zu einem bestimmten Thema verfügen.



Das NGO-Tagebuch

Donnerstag:

16:30 Uhr: 24 Teilnehmende aus 12

Nichtregierungsorganisationen lernen sich kennen. Es zeigt sich: Hier treffen geballtes Expertenwissen und Kreativität aufeinander.

Freitag:

9:00 Uhr: Die Sitzungen in den Gremien haben kaum begonnen, da beginnen die VertreterInnen von UNICEF ihre Aktion „#lieblingsrecht“. Unter den anderen VertreterInnen wird heiß diskutiert, wer in welchem Gremium die Stimme der Zivilgesellschaft einbringt und mit welchen Aktionen die Aufmerksamkeit der Delegierten gewonnen werden kann.

10.30 Uhr: Johnny Nesslinger vom Global Marshall Plan bereitet die VertreterInnen in einem interaktiven Workshop über „echte“ NGO-Kampagnen auf die Konferenztage vor.

12.00 Uhr: Mittagspause? Kein Thema! Stattdessen diskutieren die VertreterInnen mit dem Referenten ausführlich über TTIP-Kampagnen.

13:00 Uhr: Auf in die Gremien! Die VertreterInnen verschaffen sich Gehör mit ersten konstruktiven Redebeiträgen.

15.00 Uhr: Um im Menschenrechtsrat die Stärkung der Rechte von LGBTQI vorzubringen, bekennen zwei Vertreter von Greenpeace und Oxfam mit einer Hochzeit im Gremium ihre Liebe zueinander. Während einige konservative Delegierte den Raum verlassen, feiern die andern VertreterInnen das Paar mit rotem Herzchen-Konfetti mit der Aufschrift „Gay is ok“.

16.00 Uhr: Die VertreterInnen des Roten Kreuzes beschriften fleißig Plakate, Verbandsmaterial ist hier natürlich ausreichend vorhanden, einzig ein weißes Bettlaken muss noch für die geplante Aktion organisiert werden.

18.30 Uhr: Sitzungsende des ersten Konferenztages: Die VertreterInnen der Nichtregierungsorganisationen sind sehr zufrieden, mit Redebeiträgen und Aktionen haben sie bereits erheblich für Aufsehen gesorgt.

Samstag:

8.45 Uhr: Auf ihrem Weg in die Gremien werden die Delegierten im Foyer der Liederhalle mit einer mit einem weißen Laken bedeckten Leiche und

einem Mann mit blutiger Kopfverletzung konfrontiert. Die VertreterInnen des Roten Kreuzes wollen den Delegierten vor Augen führen, welche Auswirkungen Blockaden von Hilfsgütern haben.

10.00 Uhr: Die Delegierten der Generalversammlung haben beim Thema Klimaflüchtlinge den Fokus auf eine konstruktive Debatte verloren und führen eine Antragsschlacht. Mit einem großen Flaggenklau zeigen die NGO-VertreterInnen den Delegierten, wie viele Menschen innerhalb der Redezeit eines einzigen Delegierten aufgrund des Klimawandels ihrer Heimat beraubt werden.

12.00 Uhr: Mitglieder des Sicherheitsrates erhalten Informationen, es verbreite sich in bedrohlichem Ausmaß ein multiresistenter Keim. Sie bitten die VertreterInnen des Roten Kreuzes und Ärzte ohne Grenzen, ihre Expertise in ein Arbeitspapier zu gießen, um selbst mit dem TOP zum sogenannten „Islamischen Staat“ fortfahren zu können.

16.00 Uhr: Das vom Roten Kreuz und Ärzte ohne Grenzen ausgearbeitete Arbeitspapier wird vom Sicherheitsrat als Resolution verabschiedet. Neue Informationen zeigen jedoch, dass die Krise dramatischer ist als gedacht und weitere Maßnahmen notwendig sind. Aufgrund der erhöhten Ansteckungsgefahr bekommt jeder Delegierte des Sicherheitsrates von den NGO-VertreterInnen einen Mundschutz. Dennoch beschäftigt sich das Gremium weiter mit dem Thema „IS“.

Sonntag:

9.00 Uhr: Gemeinsam mit dem Generalsekretär fordern die NGO-VertreterInnen die Delegierten des Sicherheitsrates auf, die Problematik der multiresistenten Keime zu behandeln.

10.30 Uhr: Um die Ansteckungsgefahr zu verdeutlichen, werden Toiletten und Treppen gesperrt.

12.00 Uhr: Um den Druck auf den Sicherheitsrat weiter zu erhöhen, legen sich NGO-VertreterInnen vor den Sitzungsraum. Als die Delegierten zu Beginn der Mittagspause ihren Raum verlassen, gehen sie „über Leichen“.

15:30 Uhr: Die Konferenz neigt sich dem Ende zu. Im NGO-Raum hat sich melancholische Stimmung verbreitet, denn obwohl die zwölf NGOs oft unterschiedliche Meinungen vertreten haben, sind sie über die drei Konferenztage zu einer großen Familie zusammengewachsen.

Die Konferenzmedien

„Irgendwas mit Medien.“ Dieser Satz fällt in jeder Schulklasse, wenn nach dem Berufswunsch gefragt wird. Bei MUNBW erlebt ein Teil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ganz hautnah, was diesen Satz ausmacht: das Medienteam. Aufgeteilt in Zeitungs- und TV-Team heißt es just in time und möglichst nah an der Konferenz über das Geschehen zu berichten.

Das Zeitungsteam

Das Medienteam von MUNBW 2016 war, wie man so schön sagt „klein aber fein“. Wenige, dafür aber umso engagiertere Teilnehmerinnen und Teilnehmer, lieferten jeden Tag aufs Neue pünktlich ihre Arbeiten ab, waren kreativ und spontan. Unter dem Namen „Daily Source“ berichtete das Zeitungsteam kritisch und hinterfragend über das Konferenzgeschehen. Vier Ausgaben wurden in den insgesamt fünf Tagen von MUNBW 2016 produziert, die jeweils 12 Seiten umfassten. Doch nicht nur die seriösen und damit natürlich wichtigsten Themen wurden dokumentiert. Unter dem Titel „Gossip“ fand sich auch allerlei Bunt in der Zeitung.

Die Arbeits- und Tagesabläufe der Presse waren angelehnt an ein reales Redaktionsleben. Ein gemeinsames Meeting mit dem TV-Team für organisatorische Fragen bildete den allmorgendlichen Startschuss. Anschließend folgten die einzelnen Redaktions- bzw. Teambesprechungen. Dann ging es in die Gremien, um die Debatten zu verfolgen und Stimmen zu sammeln. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Presseteams wurden dazu angehalten, die Delegierten kritisch zu hinterfragen und Hintergrundinformationen zu sammeln. Pünktlich um die Mittagszeit lieferten die fleißigen Journalisten ihre ersten Artikel, die dann redigiert und ins Layout eingefügt wurden. Das Schreiben schien für die diesjährigen Teilnehmer leicht von der Hand zu gehen, denn schon bald hatte das Team mehr Artikel, als in die Zeitung passten.

So veröffentlichte man vier Ausgaben von Daily Source, die von den Delegierten und Vertreterinnen und Vertretern neugierig gelesen wurden. So können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Zeitungsteams stolz zurückblicken auf vier Tage packenden Journalismus.



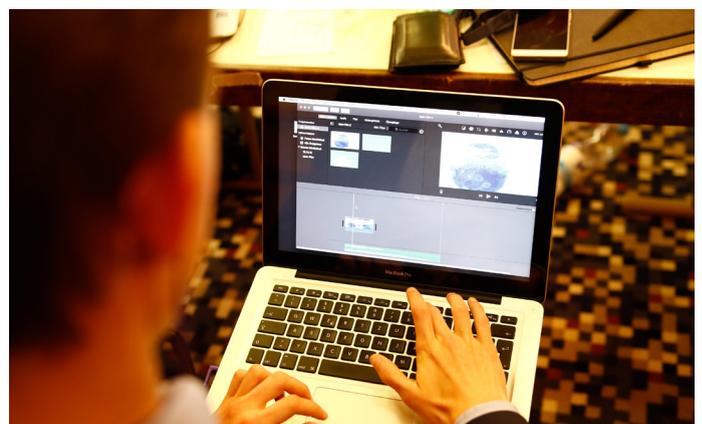
Das Fernseherteam

Für neun Teilnehmerinnen und Teilnehmer hieß es bei MUNBW 2016 jeden Tag „uuuuuund Action!“. Nach einem ersten Kennenlernen wurden die frischen „Filmlinge“ am ersten Tag sogleich ins kalte Wasser geworfen. Vor Ort im Hospitalhof wurde gelernt, wie man mit Spiegelreflexkameras filmt – elementar für den Erfolg von „Daily Source TV“. Für die erste Sendung bei der Eröffnungsveranstaltung teilte sich die Gruppe auf. Team A ging mit den Kameras in der Stadt auf die Jagd nach Motiven, Impressionen und Eindrücken und lernte den Szenenaufbau. Team B skizzierte im Hospitalhof die ersten Beiträge und überlegte sich eine standesgemäße Vorstellung des Medien-Teams. Herausgekommen ist ein spannender Teaser, am Ende mit einem Ameisenhaufen im Aufzug, der den Namen der Medien bei MUNBW verkündet.

Jeder Tag startete mit einer morgendlichen Konferenz, auf der die letzte Sendung durchgesprochen und Aufgaben vergeben wurden. Dann ging es in die Gremien. Dort wurde nicht nur die einzigartige Atmosphäre eingefangen, sondern mit Mitschnitten und Interviews die Stimmen der Delegierten aufgenommen und Schlüsselszenen gedreht.

Die besten Schnipsel wurden dann zusammengeschnitten und bilden mit dem Sprechertext einen Beitrag. Anschließend wurde im improvisierten Studio die Moderation aufgenommen und schließlich der gesamte Beitrag zurechtgeschnitten. Schritt für Schritt entstand so aus vielen Einzelteilen und kleinen Clips eine ganze Sendung.

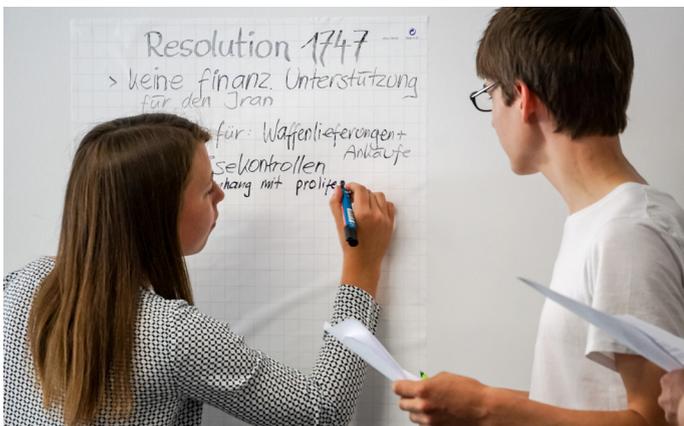
Just in time zu liefern, das war jeden Tag das Ziel. Und mit harter Arbeit hat dies auch jeden Tag geklappt. Kurz vor knapp hing die Festplatte Tag für Tag am Laptop der Generalversammlung. Während die Delegierten und Vertreterinnen und Vertreter gebannt dem Geschehen auf der Leinwand folgten, konnte sich das Fernseherteam entspannt zurücklehnen. Obgleich jeder Tag der Konferenz ein anstrengender war, haben alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer viel ausprobiert, improvisiert und eine Menge Spaß bei der Arbeit versprüht, sodass sich viele schon jetzt auf das Ende des Sendeschlusses im kommenden Jahr freuen, wenn es wieder heißt „uuuuuund Action!“.



Das Bildungsprogramm



Das Bildungsprogramm ist seit mehreren Jahren integraler Bestandteil von Model United Nations Baden-Württemberg. Nach den Erfolgen im Zuge der vergangenen Projekte, wurden auch bei MUNBW 2016 Seminartag und Vortragsabend in ein ganzheitliches Konzept mit fünf thematischen Tracks integriert. Ganz im Sinne des Ziels, das wir in den Statuten unseres Vereins festgeschrieben haben, wurden den TeilnehmerInnen auch in diesem Jahr Wissen und Kompetenzen vermittelt, die sie als politisch aktive, junge Menschen über die Konferenz hinaus bei gesellschaftlichem Engagement einsetzen können.



Aus fünf thematischen Lerntracks der Themenbereiche Flüchtlinge, TTIP, internationale Diplomatie, Nachhaltigkeit und Cybersecurity konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein bestimmtes Interessengebiet wählen und ihr Wissen darin vertiefen. Dabei orientierten sich die ReferentInnen bei der Konzeption am Kenntnisstand der TeilnehmerInnen und stellten ein Programm aus interaktiven Seminaren und Workshops am Seminartag und Austausch mit renommierten Expertinnen und Experten am Vortragsabend zusammen.



Das Bildungsprogramm: Die Lerntracks



Entwicklungszusammenarbeit als Lösung von Fluchtursachen – Aktuelle Herausforderungen

Kann Entwicklungszusammenarbeit Fluchtursachen nachhaltig bekämpfen? Diese Frage stand im Fokus der Veranstaltungen des Tracks.

Im ersten Teil des Seminars wurden globale Fluchtursachen unter die Lupe genommen. Bürgerkrieg, politische Verfolgung, klimatische Veränderung – dies alles sind Gründe, die Menschen zwingen können, ihre Heimat zu verlassen. Die Genfer Flüchtlingskonvention hingegen räumt “Flüchtlingen” nur das Recht auf politisches Asyl in einem anderen Land ein. Menschen, die aufgrund einer Dürreperiode ihre Heimat verlassen müssen, fallen als sog. Klimaflüchtlinge jedoch nicht unter diese Definition. Die Teilnehmenden diskutierten daher ausführlich, inwiefern der internationale Flüchtlingsschutz den aktuellen Herausforderungen globaler Fluchtbewegungen gerecht wird und welche Rolle Entwicklungszusammenarbeit dabei haben kann. Es wurde deutlich, dass die Hilfsbereitschaft der internationalen Staatengemeinschaft oftmals nicht ausreichend ist. Somit verharrt der internationale Flüchtlingsschutz vor allem in Afrika und dem Nahen Osten oftmals über Jahre hinweg auf dem Niveau humanitärer Nothilfe.

Was humanitäre Nothilfe in großen Flüchtlingscamps praktisch bedeutet, erfuhren die Teilnehmenden am Vortragsabend von Carla Böhme (Ärzte ohne Grenzen), die als Chirurgin oft in Auslandseinsätzen tätig war. Sie berichtete über die schwierigen Bedingungen einer ärztlichen Versorgung. Zugleich machte sie auch deutlich, wie notwendig der Einsatz von Hilfsorganisationen ist.



Freihandelsabkommen TTIP Ein Chlorhähnchen, das Wohlstand schafft?

Um das Transatlantische Freihandelsabkommen TTIP tobt eine emotional geführte Debatte. Eine Kostprobe davon bekamen die Teilnehmenden des Tracks nach der Einführung am Seminartag: Je ein TTIP-Befürworter und ein TTIP-Gegner legten ihre Positionen dar. Jan von Herff vom Transatlantic Business Council unterstrich die wirtschaftlichen Chancen des Abkommens, indem er auf Handelshemmnisse im Exportgeschäft von BASF hinwies, die durch TTIP abgebaut werden könnten. Dagegen erläuterte Johnny Nesslinger vom Global Marshall Plan seine Skepsis im Bezug auf das Abkommen, welches intransparent und auf Basis fragwürdiger Statistiken verhandelt würde. Im Anschluss verhandelten die Teilnehmenden in einem Planspiel als Vertreter der EU, USA oder der europäischen Zivilgesellschaft diverse Aspekte des Abkommens. Dabei wurde schnell klar, wie schwierig es ist, die Interessen der Beteiligten unter einen Hut zu bekommen.

Den Abschluss des Tracks bildete eine Podiumsdiskussion am Vortragsabend. Zusammen mit Sabine Jost-Heil von der Daimler AG und Sarah Händel von Mehr Demokratie e.V. diskutierten Johnny Nesslinger und Jan von Herff über TTIP und stellten sich auch den kritischen Fragen der Teilnehmenden. Frau Jost-Heil und Herr von Herff hoben die wirtschaftlichen Vorteile hervor, durch die TTIP auf vielfältige Weise den EU-Bürgern zugute kommen könnte. Frau Händel und Herr Nesslinger kritisierten besonders die fehlende demokratische Legitimation und Transparenz der Verhandlungen.

Das Bildungsprogramm: Die Lerntracks



Wie internationale Konflikte gelöst werden können – Beispiel Iran

Land der Mullahs, verschleierte Frauen, Todesstrafe, Atombombe – dies sind wohl einige der gängigsten Assoziationen zum Iran. Der Track verfolgte daher zwei Ziele: Einerseits den üblichen Vorurteilen Wind aus den Segeln zu nehmen und Land und Leute vorzustellen, andererseits den Atomkonflikt mit dem Iran als exemplarisches Beispiel für Lösungswege internationaler Konflikte detailliert vorzustellen.

Im ersten Block wurde Grundlagenwissen zum Iran vermittelt. Einige Schlüsselereignisse der jüngeren Geschichte wurden vorgestellt und eingeordnet, sodass die Nachwirkungen auf die heutige Gesellschaft deutlich wurden. Des Weiteren wurden die geostrategische Bedeutung des Iran, sein politisches System, Stützen und Probleme seiner Wirtschaft und einige Punkte zu Bevölkerung und Kultur vorgestellt. Außerdem wurden mit dem Atomwaffensperrvertrag und der IAEO wichtige Grundlagen gelegt, bevor die Teilnehmenden in Gruppenarbeit einzelne Aspekte des Atomkonflikt erarbeiteten.

Am Vortragsabend beleuchteten Gabriel Bock und Sarah Bressan, Projektleitung und Sekretariatsleitung von MUNBW, in einem gemeinsamen Vortrag potentielle Schwierigkeiten bei der Lösung von Konflikten, insbesondere mit Blick auf beteiligte Akteure und militärische Aspekte.

Insgesamt zeichneten sich die Teilnehmenden des Tracks durch großes Interesse an der Thematik, eine aktive und konstruktive Mitarbeit und eine hohe Diskussionsbereitschaft aus.



Die Dimensionen im Umgang mit (natürlichen) Ressourcen

Dass lokale Handlungen weltweite Spuren hinterlassen, zeigte in diesem Jahr erneut der Track Nachhaltigkeit.

Zunächst sprach Fabian Bazlen über die Hintergründe von globalen Ressourcenströmen und ihren Auswirkungen auf das System Erde. Im Fokus standen die vielschichtigen Probleme, welche einer notwendigen, transparenten und handlungsfähigen Ressourcenstrategie im Wege stehen.

Wie man politisch auf internationaler Ebene nachhaltiges Handeln fördern und dabei dem Klimawandel entgegenwirken kann, lernten die Teilnehmenden anschließend anhand der UN-Klimakonferenz COP21 und des Pariser Abkommens. Johanna Schwarz erläuterte den Teilnehmenden die Mechanismen von internationaler Politik, sprach über die Tendenz zu einer verstärkten Beteiligung der Zivilgesellschaft bei solchen Entscheidungsprozessen und diskutierte mit den Teilnehmenden die Ergebnisse der letzten Klimakonferenz.

Beim Vortragsabend griff Jonas Freist-Held vom UN-Habitat Youth Advisory Board die Diskussionsergebnisse auf und spannte den Bogen zu nachhaltiger Stadtentwicklung und Jugendpartizipation auf internationaler Ebene. Dabei hob er insbesondere die Bedeutung des Zusammenhangs von Urbanisierung und Demokratie bzw. Partizipationsmöglichkeiten hervor. Zudem ermutigte er die Teilnehmenden, sich aktiv in internationale politische Entscheidungsprozesse einzubringen und eine starke Stimme der Jugend im Rahmen der Vereinten Nationen darzustellen.



Cyberspionage und sichere Kommunikation

„Teile dieses Vortrags könnten Sie verunsichern.“ Mit diesem (leicht modifizierten) Zitat begannen die Referenten Julian Weinmann, Nils Jessen und Matthias Göhring am Seminartag die Einführung in die digitalen Gefahren moderner Kommunikationstechnologie.

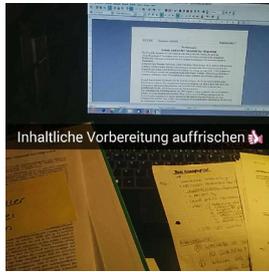
Im ersten Block ging es dabei vor allem um Hintergrundwissen und Konzepte. In einer Live-Demonstration zeigten die Referenten, wie schnell eine kleine Unachtsamkeit zur Kompromittierung vertraulicher Kommunikation und dem Verlust von Zugangsdaten führen kann. Abgerundet wurde dieser Teil mit praktischen Tipps für den Schutz der eigenen Systeme und Daten.

Im zweiten Block lag der Fokus auf Wechselwirkungen zwischen IT-Sicherheit und Gesellschaft, die anhand populärer Vorfälle der letzten Jahre beleuchtet wurden. Am Beispiel verschiedener Angriffe wurde gezeigt, dass IT-Sicherheit nicht als isoliertes und rein technisches Thema betrachtet werden kann. In diesem Zusammenhang wurde auch auf den Begriff “Cyberwar” eingegangen. Es folgte eine lebhafte Diskussion über den Vortrag und IT-Sicherheit im Allgemeinen.

Am Vortragsabend präsentierte Prof. Dr. Müller-Quade vom Karlsruher Institut für Technologie (KIT) Ansätze zur theoretischen Beweisbarkeit von IT-Sicherheit. Durch diesen Ansatz wurde das Thema IT-Sicherheit in einen wissenschaftlichen Kontext eingeordnet.

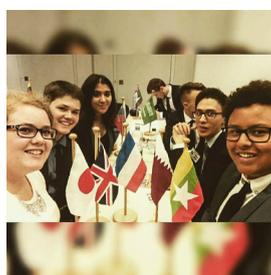
Die Teilnehmenden des Tracks waren insgesamt sichtlich am Thema interessiert.





#mun

Auch in diesem Jahr haben Teilnehmerinnen und Teilnehmer tolle Erlebnisse, Eindrücke der Konferenz unter anderem zu teilen. Dabei heraus eine bunte Mischung aus Twitter und Snapchat, die MUNBW 2016 nicht hätte missen können. Selbstverständlich die besten Schnappschüsse





nbw

haben wir unsere Teilnehmer wieder aufgerufen und Impressionen dem Hashtag #munbw ausgekommen ist eine Facebook, Instagram, die die Emotionen bei besser transportieren möchten wir Ihnen nicht vorenthalten.





Dem digitalen Auto gehört die Zukunft – und wir gestalten sie

Daimler treibt die Digitalisierung sowie das autonome Fahren weiter voran: Online-Kommunikation und vernetzte Dienste im Auto informieren den Fahrer jederzeit aktuell – Assistenzsysteme unterstützen ihn während der Fahrt. Damit setzt Daimler den nächsten Meilenstein für die Zukunft des Automobils. Mehr Informationen unter www.daimler.com oder www.next.mercedes-benz.com

DAIMLER